



Bohrtürme im Münsterland?

Erdgaserkundungsbohrungen der Firma ExxonMobil in Nordwalde, Borkenwirthe und Drensteinfurt verunsichern Bevölkerung / Turbulente Informationsveranstaltung mit Fachbehörden in Drensteinfurt

Die von der Firma ExxonMobil geplanten und teils schon genehmigten Erdgaserkundungsbohrungen in Nordwalde, Borkenwirthe und Drensteinfurt stoßen in weiten Teilen der Bevölkerung auf erbitterten Widerstand. Die Firma und die zuständigen Fachbehörden müssen die Menschen genauer über mögliche Risiken bei dem umstrittenen Frackingverfahren informieren. Mit dieser Botschaft endete am Donnerstagabend eine turbulente Informationsveranstaltung der Stadt Drensteinfurt im überfüllten Kolpinghaus.

Bergbaubehörde zuständig

Die Bezirksregierung Arnsberg ist als Bergbaubehörde zuständig für die Genehmigungsverfahren. Für die zunächst geplanten Erkundungsbohrungen und die späteren Förderbohrungen, so sie denn kommen, benötigt Exxon jeweils separate Genehmigungen nach dem Bergrecht.

Laut Düsseldorfer Umweltministerium darf die Bezirksregierung auch für die Erkundungsbohrungen ein wasserrechtliches Erlaubnisverfahren vorschreiben. Darauf wies Behördenleiter Michael Kirchner von der Bezirksregierung hin. „In Abstimmung mit dem Kreis Warendorf haben wir entschieden, dass Exxon für den Standort Drensteinfurt die wasserrechtliche Erlaubnis benötigt“, so Kirchner. Im Übrigen wolle seine Behörde für ein offenes und transparentes Verfahren nach Recht und Gesetz sorgen. Exxon-Mitarbeiter Norbert Stahlhut erläuterte das Bohrverfahren (Ausgabe 49/2010). Dabei schloss er Verunreinigungen des Grundwassers aus. Erst nach Auswertung der Gesteinsproben im Labor könne Exxon beurteilen, ob man das in der Kohle oder im Schiefer eingelagerte Methangas fördern könne. Derzeit sei offen, ob man das Frackingverfahren einsetzen werde. Erst in drei bis fünf Jahren werde Exxon möglicherweise beantragen, heimisches Erdgas zu fördern.



Das Drensteinfurter Kolpinghaus war völlig überfüllt. In der Aussprache ließen die Kritiker Dampf ab. Fotos: Asbrand

Stahlhut schlug Folgendes vor: Die Stadt Drensteinfurt soll einen Arbeitskreis einrichten. Darin sollten Vertreter von Exxon, der Stadt, Parteien, Fachbehörden und der Bürgerinitiative vertreten sein. „In dieser Runde könnten wir alle strittigen Fragen besprechen und die Bevölkerung früh informieren.“



Bürgermeister Paul Berlage

Fachbehörde prüft

Der Geologische Dienst ist die Fachbehörde in NRW, die die Antragsunterlagen von Exxon im Auftrag der Bezirksregierung prüft. Laut Dr. Volker Wrede lagern unter dem Münsterland bis zu 440 Mrd. t Kohle. Rein rechnerisch reicht die darin gebundene Erdgasmenge aus, um Deutschland 20 Jahre mit Gas zu versorgen. Dr. Wrede sieht derzeit keine grundsätzlichen Bedenken gegen das Frackingverfahren, bei dem mit Chemikalien versetztes Wasser unter hohem Druck in die zuvor ge-

sprengten Kohleflöze gepresst wird. Experten sprechen bei diesem Verfahren von der „unkonventionellen Gasförderung“. Ein Problem dabei: Ein erheblicher Teil des belasteten Frackingwassers soll offensichtlich dauerhaft im Untergrund in den ausgegasteten Schichten verbleiben.

Die Kohleflöze in bis zu 2000 m Tiefe und die wasserführenden Schichten, die etwa 30 bis 150 m unter der Bodenoberfläche verlaufen, werden im Münsterland laut Dr. Wrede durch ein mächtiges Deckgebirge (Karbon-schicht mit Kohle und Ton, darüber 600 m dicker Emschermergel) getrennt. Zwar habe man in Drensteinfurter Hausbrunnen vereinzelt Methangas gefunden. Untersuchungen hätten jedoch gezeigt, dass dieses Methan biogenen Ursprungs sei und nicht aus den Kohleschichten komme. „Mikro-



Michael Kirchner



Norbert Stahlhut

ben wandeln das im Mergel gebundene organische Material um und setzen so Methangas frei“, erklärte der Experte.

Ist das Deckgebirge also so dicht, dass das in die Tiefe gepumpte Frackwasser nicht nach oben steigen und das Grundwasser verschmutzen kann? Darüber stritten sich die Geister im Kolpinghaus. Ulrich Peterwitz von der Gelsenwasser AG wies darauf hin, dass das Frackwasser mit Tensiden, Bioziden und Erdöldestillaten versetzt wird. Heute könne man nicht mit 100%iger Sicherheit ausschließen, dass das Deckgebirge dicht sei. „Wir werden im Genehmigungsverfahren fordern, dass in Trinkwassergewinnungs- und Wasserschutzgebieten kein Erdgas gefördert wird. Zudem muss Exxon ein glasklares Überwachungsprogramm fahren und Bohrtechnik einsetzen, die dem Stand der Technik entspricht.“

In der Diskussion bezweifelten Bürger die Kompetenz der Mitarbeiter bei der Bezirksregierung Arnsberg und beim Geologischen Dienst. Das Frackingverfahren sei

im Münsterland bislang kaum erprobt, die negativen Auswirkungen für die Umwelt seien nicht abschätzbar. In Söhlingen, Landkreis Rotenburg/Wümme,

habe es bereits wiederholt Leckagen gegeben, mit Chemikalien versetztes Frackingwasser sei ins Erdreich und Grundwasser gelangt. Paul Berlage griff die Anregungen der Kritiker auf. Der Drensteinfurter Bürgermeister will gemeinsam mit der Firma ExxonMobil und den Behörden zu weiteren Versammlungen einladen. Dabei

will man insbesondere das Frackingverfahren erläutern.

Amerikanische Verhältnisse?

Die Drensteinfurter Bürgerinitiative gegen die Erdgasbohrung gab sich mit dieser Zusage nicht zufrieden. Sprecher Stefan Henrichs möchte am liebsten alles stoppen, ließ dabei aber offen, womit die Drensteinfurter in 20, 30 oder 40 Jahren ihre Häuser, Fabrikhallen, Schulen und Kindergärten beheizen sollen. Sollten die Erkundungsbohrungen erfolgreich verlaufen, sieht Henrichs amerikanische Verhältnisse auf das Münsterland zukommen. In den USA stünden in den Gasabbaugebieten zum Teil bis zu sechs Bohrtürme pro qkm² (= 100 ha) Henrichs sinngemäß: Beim Stuttgarter Hauptbahnhof ist der Zug abgefahren. Das Gleiche darf uns hier nicht mit der Gasförderung passieren. Armin Asbrand